

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897**

242 (26.5.1897) Morgenblatt

# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Wittwoch, 26. Mai.

Morgenblatt.

№ 242.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.  
Eindrucksgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1897.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberförster Dr. Ebert in Gernsbach die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich Preussischen Rothen Adler-Ordens 4. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 13. Mai d. J. gnädigst geruht, den Postmeister Bernhard Ewald von St. Blasien nach Ettlingen zu versetzen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Die preussischen Staatsfinanzen.

△ Berlin, 24. Mai.

Daß der Reichshaushalt des Jahres 1896/97 mit einem Ueberschusse von über 100 Millionen Mark abschließt, ist bekannt. Ebenso, daß der Reichschatzsekretär Graf von Posadowsky für das laufende Etatsjahr eine weitere günstige Entwicklung der Reichsfinanzen in Aussicht nimmt. Aber auch in Preußen steht ein überaus günstiger Abschluß der Generalstaatskasse für 1896/97 in Aussicht. Allerdings hat sich seit der vorläufigen Schätzung des Istergebnisses dieses Jahres in der Etatsrede des Finanzministers ein dabei in Betracht kommender Faktor wesentlich verschlechtert. Durch das diesjährige Reichsfinanzgesetz ist der für Reichszwecke zu verwendende Theil der Einnahmen aus Zöllen und aus der Tabaksteuer um 50 Millionen Mark erhöht und dadurch der Ueberschuß der Ueberweisungen über die Matricularumlagen für Preußen um etwa 10 bis 11 Millionen Mark gegenüber der Schätzung in der erwähnten Etatsrede herabgesetzt worden. Allein dieser Ausfall ist mehr als ausgeglichen worden durch die Mehreüberschüsse, welche die Eisenbahnen, Bergwerke und Forsten in den letzten Monaten des Etatsjahres lieferten. Wenn man jetzt den preussischen Ueberschuß für 1896/97 auf 80 bis 100 Millionen Mark beziffert, so läuft man daher sicher nicht Gefahr, sich erheblich zu verrechnen. Auch das laufende Etatsjahr verspricht in Preußen einen günstigen Verlauf. Die im Etat nicht vorgesehenen 4 Millionen Mark Mehrausgabe infolge der Beschlüsse des Landtages zum Lehrerbeförderungsgesetze und der voraussichtlich unvermeidlichen Mehrebedarfe für die Durchführung der Beamtenbeförderungserhöhung gegenüber dem nur nach Durchschnittssätzen ermittelten Etatsansatze finden Deckung in den Wirkungen der Konvertierung der 4proz. Konvols. Die Veranlagung zur Einkommensteuer hat sowohl gegenüber dem Vorjahre als gegenüber dem Etatsansatze ein beträchtliches Mehr ergeben. Man wird mit einer Mehreinnahme von 6 bis 7 Millionen Mark rechnen können. Die Einnahmen der erwähnten Betriebsverwaltungen für 1896/97 erreichen entweder das Etatsoll oder übersteigen dasselbe. Sie versprechen bei normaler Weiterentwicklung daher wiederum Ueberschüsse. Die

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Großherzogliches Hoftheater.

S. Das neunzehnte Jahrhundert, dessen größere zweite Hälfte in künstlerischer und selbst in allgemeiner geistiger Hinsicht vollständig unter dem steigenden Zeichen des großen Musikdramatikers Richard Wagner gestanden hat, eilt nunmehr seinem Ende zu, und mit ihm werden wohl auch alle die erbitterten Kämpfe um das zu beglückendsten Gegenwartsbesten gewordene „Kunstwerk der Zukunft“ in die Schatten einer Kunst- und Kulturgeschichte ewig denkwürdigen Vergangenheit zurücksinken. Für alle diejenigen, die Mitleben der Vergangenheit großen Wert legen dürfen, muß es Bedürfnis sein, sich jeweils rückerinnernd auf den Urheber der gewaltigen Kunst-Reformation und auf die wichtigsten Momente der durch ihn hervorgerufenen Geistes- und Gemüthsbebung zu besinnen, und zu einem solchen dankbar freudigen Erinnerung gibt der 22. Mai allen Freunden der Wagner'schen Kunst stets besonderen Anlaß. Am 22. Mai 1813 — also vor 84 Jahren hatte Richard Wagner das Licht der Welt erblickt, im Mai des Jahres 1845 schrieb er seine eben vollendete Tamnhäuserpartitur betreffs Verbleibsfähigkeit derselben selbst auf den Stein, im Mai 1849 hörte Wagner auf der Flucht von Dresden eine Tamnhäuserprobe unter Liszt's Leitung in Weimar, im Mai 1853 veranstaltete der aus Deutschland verbannte Meister fast nach Vollendung seiner Nibelungen-Dichtung drei große Musikaufführungen in Zürich, im Mai 1864 berief König Ludwig II. von Bayern den beglückt aufstrebenden Wort- und Tonbildner in das „sommerliche Königreich der Gnade“, und am 22. Mai 1872, also gerade vor einem Vierteljahrhundert, formte der Schöpfer des „Nibelungenrings“ seine Freunde und Getreuen zur Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses um sich versammeln und dieses hoffnungsreiche Fest durch eine wunderbare Aufführung der neunten Symphonie von Beethoven verherrlichen. Das gewaltige „per aspera ad astra“ des Wagner'schen Lebens und Wirkens spricht schon aus diesen wenigen Mai-Daten geradezu begeistert zu jedem Wagner-freudigen Herzen, und so feiern wir denn nicht nur nach dem Kalender, sondern recht nach Herzensbedürfnis im Bonnemonat das Ge-

Staatsbahnen haben im Monat April auch wiederum über 4 Millionen Mark mehr als im Vorjahre eingebracht. Freilich wird man aus dieser Mehreinnahme nicht auf ein gleich günstiges Ergebnis der folgenden Monate rechnen dürfen, denn nachdem am 1. April d. J. der Rohstofftarif für Kohlen, Koks und andere Brennstoffe eingeführt ist, dürfte wohl vielfach die Versendung von Kohlen u. s. w. bis zu diesem Termin verschoben sein und so der Güterverkehr im Monat April eine vorübergehende Anschwellung erfahren haben. Immerhin wird man aus den Betriebs-einnahmen des April auf eine weiter fortschreitende Entwicklung des Verkehrs schließen dürfen.

### Politische Uebersicht.

\* Der Bundesrath hat den Entwurf einer Verordnung betreffend die Ausdehnung der §§ 135 bis 139 und des § 139b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion angenommen. Er entspricht dem § 154 Absatz 4 der Gewerbeordnung, wonach durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths die genannten Paragraphen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Fabriken, sowie die Gewerbeaufsicht ganz oder theilweise auf diejenigen Werkstätten ausgedehnt werden können, in denen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke regelmäßig nicht zur Verwendung kommen, so weit in diesen Werkstätten nicht ausschließlich zur Familie des Arbeitgebers gehörige Personen beschäftigt werden. In der Begründung zu dem § 154 ist darauf hingewiesen worden, daß die Unterstellung des Werkstättenbetriebs unter diese Bestimmungen nur schrittweise und erst dann erfolgen kann, wenn die in den einzelnen Industriezweigen hierfür in Betracht kommenden Verhältnisse durch besondere Ermittlungen klargestellt sind. Für das Gebiet der Kleider- und Wäschekonfektion sind diese Ermittlungen unter Zuziehung der Kommission für Arbeiterstatistik vorgenommen worden, und es ist festgestellt, daß in der Herren- und Knabenkonfektion 15- bis 17stündige Arbeitszeiten in erheblichem Umfange vorkommen. Auch in den Werkstätten der Damenkonfektion sind übermäßige Arbeitszeiten vielfach üblich. Es läßt sich sonach nicht verkennen, daß in den Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion hinsichtlich der Dauer der Arbeitszeit Mängel vorliegen, deren Beseitigung geboten erscheint. Der Umstand, daß nach dem Ergebnisse der angestellten Erhebungen in diesen Betriebszweigen vorwiegend weibliche Personen beschäftigt werden, läßt hoffen, daß sich die Ausdehnung der §§ 135 bis 139 b auf die Konfektionswerkstätten eine wesentliche Besserung der Verhältnisse herbeiführen lassen wird, zumal auf diesem Wege auch der übermäßigen Arbeitszeit der in der süddeutschen Herrenkonfektion beschäftigten Lehrlinge entgegen getreten werden kann. Die Ausdehnung dieser Vorschriften auf die Werkstätten der Konfektionsindustrie wird gleichzeitig eine wirksame Durchführung der §§ 120a ff. der Gewerbeordnung in höherem Maße als bisher sichern und dadurch wird nicht nur für die weiblichen und jugendlichen, sondern auch für die erwachsenen männlichen Arbeiter auf eine Besserung in dem Zustande der Arbeitsräume hingewirkt werden.

\* Die ungünstige Beurtheilung der Berliner Jugend auf der letzten in Berlin versammelt gewesenen Kreisynode hat zu Protesten einiger Bezirksvereine geführt. Diese Protestkundgebungen treffen nicht den Kern der Sache, bezw. umgehen denselben gellentlich. Abgesehen davon, daß nicht die Kinder der »Berliner Bürger« allgemein getadelt wurden, so weiß doch jeder, der mit den einschlägigen reichshauptstädtischen Verhältnissen und der bezüglichen Kriminalstatistik auch nur ganz oberflächlich vertraut ist, daß die Synode hier einen der allerwundesten Punkte des Volkslebens berührt hat. Die Verrohung und Entartung eines großen Prozentsatzes der Jugend nicht nur in Berlin, sondern namentlich überall, wo sozialdemokratische Brunnenerziehung vorkommt, ist nachgerade ein die Allgemeinheit gefährdendes Uebel geworden und wird in den sozialdemokratischen Pressorganen selbst nicht nur nicht gelehnet, sondern fast täglich an Beispielen exemplifizirt, allerdings stets unter tendenziösen Seitenhieben auf die heutige Gesellschaftsordnung, welche das Elternpaar ganz für sich als »Johntlaue« in Beschlag nehme und ihnen nicht Zeit lasse, sich um Kindererziehung zc. zu kümmern. Daß sich Leute finden können, welche ohne Sozialdemokraten zu sein, es doch über sich bringen, in Entrüstung wegen der Konstatirung eines weltkundigen Uebels zu gerathen, gehört zu den logischen Inkonsequenzen, mit denen sich manche Elemente stets zu den bedrohlichen Erscheinungen auf dem sozialen Gebiete zu stellen lieben.

\* Die Unbehilflichkeit der englischen Wehrorganisation zeigte sich gelegentlich der unlängst signalisirten Entsendung dreier Feldbatterien nach Südafrika in handgreiflicher Weise. Um nur eine einzige dieser Batterien in kriegsmäßigen Stand zu setzen, mußte man von anderen Batterien 8 Offiziere, 60 Mann und 89 Pferde »borgen«, d. h. die angeborgten Batterien wurden in Folge dessen ihrerseits für den Augenblick und jedenfalls für unbestimmte Zeit vollständig desorganisiert. Und ähnlich erging es bei Mobilmachung der beiden anderen Batterien. Auf welche Weise die Lücken, welche durch die Abkommandirung zu den drei nach Südafrika bestimmten Batterien entstanden sind, ausgefüllt werden sollen, ist das Geheimnis des Kriegsministers, der erst vor kurzem im Unterhause erklärte, daß die Rekrutenanwerbung während des laufenden Jahres dem Bedarf der Armee nicht entfernt genüge. Und ähnliche Verhältnisse wie bei der Artillerie herrschen bei den anderen Waffengattungen. Als der letzte Infanteriedivision ins Werk gesetzt werden sollte, war in ganz England kein felddienstfähiges Regiment vorhanden, und um nur ein kriegsstarres Bataillon zu formiren, mußten aus sechs verschiedenen Regimentern, die solcher Art momentan zu militärischen Nullitäten herabgedrückt wurden, sämtliche altgediente Mannschaften herausgesucht werden.

### Herr Hanotang und die Intervention der Mächte.

\* Für bescheidene Ansprüche — und darüber hinauszu- gehen wäre in Anschauung der obwaltenden Verhältnisse ganz ungerechtfertigt — lassen sich die Aussichten des europäischen Vermittelungswerks leidlich genug an. Die Mächte haben ihren Konstantinopeler Vertretern gleichlautende Weisungen übermittelt und wollen das tretenfische

Tempodifferenzen zwischen einzelnen Bühnenkünstlern und dem Orchester, außer einer etwas verunglückten Episode des Männerchors, der im ersten Akte seinen Part ganz außerordentlich schön und rein gesungen hatte, und außer den kleinen scientischen Unzulänglichkeiten der Venusbergscenen gelang musikalisch und dramatisch alles zum Allerbesten. Das Orchester spielte fast durchweg tadellos schön, die Ensemblestücke wurden sicher und in großem Stille durchgeführt, und das Soloperforant leistete in schauspielerischer und gesanglicher Hinsicht Hervorragendes. Fräulein Mailhac's gewaltig-schöner Venus und Frau Motil's rührend anmuthvoller Elisabeth trat Herr Gehäuser als ein in Spiel und Sprechefang bedeutend wirkender Tamnhäuser gegenüber. Herr Pokorny, der, durch Herrn Motil am Sentimentalwerden verhindert, den Wolfram ganz ansprechend wiedergab, sah sich in den Darstellern der übrigen Minnesänger, den Herren Rosen-berg, Rebe, Busard und Meyer, von trefflichen Partnern umgeben. Frau Brehm hatte erfreulicherweise wieder die Partie des Hirtens übernommen, und einzig für den Landgrafen Hermann hatte man einen fremden Sänger gewinnen müssen. Herr Mosel vom Stadttheater in Bremen führte sich mit der Wiedergabe dieser Partie beim hiesigen Publikum recht günstig ein. Die Stimme des Sängers, ein bis auf die tiefsten Töne recht vollklingender, verließ Baß, hat einen ganz angenehmen und speziell für den Sprechefang wohlgeordneten Timbre, und nur gelegentlich und besonders bei allen e-Lauten macht sich ein etwas gaumiger Tonansatz hörend bemerkbar. Herr Mosel spricht ziemlich gut aus und besitzt augenscheinlich darstellerisches Talent, bei dessen Bethätigung seine imponirende Gestalt ihm treffliche Dienste leistet. Mit den übrigen Mitwirkenden, von denen rechtens Fräulein Mailhac und Frau Motil ganz besonders gefeiert wurden, konnte Herr Mosel mehrfach vor dem enthusiastisch applaudirenden Publikum erscheinen.

Herrn Generalmusikdirektor Motil sei für die gesunden Tempis der Aufführung noch ein besonderer Dank ausgesprochen. Hier war gerade die Mitte zwischen den vielorts üblichen opernmäßigen Verhehungen und den Bayreuther Verschleppungen der Zeitmaße in glücklichster und sinnigster Weise eingehalten.

Problem pari passu mit dem türkisch-griechischen Frieden zum Abschluß bringen. Der französische Minister des Auswärtigen, Herr Hanotaux, beantwortete, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, die in der Deputiertenkammer eingebrachte Orientinterpellation und nahm die Gelegenheit wahr, das Verdienst der Großmächte um die Erhaltung des europäischen Friedens aus vollem Herzen zu lobpreisen. Herr Hanotaux appellirte an die gesunde Vernunft seiner Landsleute; mit welchem Erfolg, wird abgewartet werden müssen. Aus der Behutsamkeit, mit der der Redner jeder energischen Kennzeichnung der philhellenistischen Machenschaften in der öffentlichen Meinung Frankreichs aus dem Wege ging, sowie aus der Vermeidung jeder Bezugnahme auf das auch jetzt noch keineswegs von Selbsterkenntnis Zeugniß ablegende Verhalten Griechenlands kann man entnehmen, wie schwierig es der französischen Orientpolitik fällt, sich der störenden Einflüsse zu erwehren, die von linksdemagogischer Seite her darnach trachten, die Republik zur offenen Partei-nahme für die Sache Griechenlands zu drängen. Der dilettantenhafte Philhellenismus, der namentlich in all denjenigen Kreisen zu Hause ist, die mit den bestehenden Verhältnissen grundsätzlich unzufrieden sind und auf eine neue Gruppierung der Mächte hinarbeiten, welche den Gegnern der gegenwärtigen Staatenordnung gestatten würde im Trüben zu fischen, gehört zu den minder erfreulichen tagespolitischen Erscheinungen, auf welche sich möglicherweise die von Herrn Hanotaux berührten Schwierigkeiten beziehen, die sich seiner Meinung nach dem Werte der diplomatischen Aktion auf Schritt und Tritt entgegenstellen werden. Was überhaupt zu einer reservierten Beurteilung der Gesamtlage Stoff bieten könnte, sind nicht die Thatsachen an sich, sondern das auf Umwegen und mittelst Benutzung von Hintertüren und Hinter-treppen sich geltend machende Bestreben, die Entwicklung der Dinge in ihrer natürlichen Folgerichtigkeit zu verhindern und statt dessen eine künstliche Sachlage zu schaffen, die den Keim ihres Unterganges schon mit zur Welt bringen würde. Derartigen Schiebungen wird die offizielle europäische Staatskunst scharf auf die Finger sehen müssen, um sich nicht zu einer Sisyphusarbeit verurtheilt zu finden. Von dem förderlichen Gange der Friedensvermittlung dürfte es abhängen, ob die entgegenwirkende politische Intrigue sich zu einem ersten Hemmnis für eine rasche Gesundung der Orientlage gestalten kann. Die Regierung des Sultans bestreift sich Europa gegenüber der größten Zuverlässigkeit, unbeschadet des in der europäischen wie in der asiatischen Türkei aufgetretenen gewaltigen Kriegsapparates. Die kleineren Balkanstaaten verlegen sich auf das Abwarten. Eine offiziöse Kundgebung aus Sofia betont gegenüber den Meldungen auswärtiger Blätter, daß die gegenwärtige Stimmung Bulgariens keine besonders friedliche sei, in Bulgarien erwarte man ungeduldig das Ende des türkisch-griechischen Krieges, um die macedonischen Reformen kennen zu lernen. Wenn man in Sofia auf die Meinung des Auslandes beruhigend wirken wollte, so hätte sich dafür wohl eine andere ge-nügendere Form, als die gewählte finden lassen, welche eine macedonische Frage aufwirft, in der die Mächte voll- auf beschäftigt sind, um mit den griechisch-türkischen Schwierigkeiten aufzuräumen. Es ist nur gut, daß Herr Hanotaux mit aller Bestimmtheit erklärt hat, die Balkan-staaten hätten stets auf die Rathschläge der Großmächte gehört, sonst könnte man fast vermuthen, Bulgarien stehe im Begriff, über kurzem aus seiner bisherigen Rolle zu fallen.

(Telegramme.)

\* Konstantinopel, 25. Mai. Die Boten schafften unter-nahmen gestern und heute gemeinschaftliche Schritte wegen der Beschlagnahme des griechischen Handelschiffes „Artemisia“ in den Dardanellen, sowie der Festsetzung des Ausweitungstermines der griechischen Unterthanen in den Provinzen.

\* Athen, 25. Mai. Die Führer der Kreter beauf-

tragten Oberst Stoikos, der griechischen Regierung ein Schriftstück zuzustellen, worin es heißt, daß die Kreter selbst nach Abzug der griechischen Truppen entschlossen seien, mit allen Mitteln auf die Vereinigung mit dem Mutterlande hinzuwirken. Indessen würden sie, ehe sie eine Entscheidung trafen, sich an die griechische Regierung wenden, um Instruktionen zu erhalten, die den nationalen Interessen entsprächen.

### Aus der württembergischen Abgeordnetenkammer.

Stuttgart, 24. Mai.  
Die Kammer der Abgeordneten hat in der letzten Woche eine Reihe von außerordentlichen Aufwendungen aus den Mitteln der Restverwaltung, insgesamt etwa 1 700 000 M. bewilligt. Davon kämen der Landwirtschaft zugute ein Neubau für die chemische Versuchsanstalt an der landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim (97 500 M.) und Neubauten an der Thier-ärztlichen Hochschule in Stuttgart (265 000 M.). Hier wurde von einer Seite die Aufzucht der Thierärztlichen Hochschule angeregt, die nach dem Vorgang Baden's und der Reichslande durch Stipendien für Studierende der Thierarznei-funde ersetzt werden sollte; der Gedanke fand aber keine Unter-stützung, vielmehr werden wohl in nicht zu ferner Zeit weitere bedeutende Väden für den gänzlichen Umbau der Anstalt von den Ständen gefordert werden. Wohl schon im nächsten Etat wird zu der jetzt mit einem Aufwand von 150 000 M. genehmigten Erweiterung der Weinbauschule in Weinsberg eine ökonomische Versuchsanstalt treten, deren Errichtung der Regierung nach dem Antrag der Abg. Frhr. v. Weisberg und Stockmayer zur Erwägung gegeben wurde und nach den Erklärungen des Kultusministers bereits Gegenstand der Verhandlung zwischen den beteiligten Behörden ist. Die Industrie erhält ein ganz bedeutendes Unterrichtsinstitut in einem Maschinenbaulaboratorium für die Technische Hochschule in Stuttgart, das auf 492 000 M. zu stehen kommt und dessen maschinelle Ausrüstung allein 254 000 M. erfordert.

Ein Neubautenkomplex für das Steuerkollegium und das Hauptfeueramt in Stuttgart erfordert 900 000 M., wovon als erste Rate 440 000 M. bewilligt wurden. Es ist dies zugleich die bedeutendste Anforderung, die die Finanzverwaltung aus Anlaß der Steuerreform zu stellen hat; hierzu kämen nur noch Neubauten für zwei Kameralämter im Lande draußen und verschiedene kleinere Aenderungen, welche letztere jedoch aus laufenden Mitteln des allgemeinen Hochbaufonds bestritten werden sollen. Dagegen sind in Stuttgart für eine ganze Reihe anderer Beamtungen dringende Bedürfnisse angemeldet, die in der Kammer bereits nur gestreift wurden und bei deren Befriedigung eine wichtige kommunale Frage in Konkurrenz tritt: der Bau eines neuen Rathhauses in Stuttgart. Es geht das Gerücht, daß der Finanzminister nicht abgeneigt wäre, den schönsten in Stuttgart noch zur Verfügung stehenden Monumentalbauplan, den der alte Regimentskaserne, der Stadtgemeinde um verhältnismäßig billigen Preis (2,5 Mill. M.) zu überlassen, und dieses Gerücht haben nun diejenigen, die für den Bau des Rathhauses an der alten historischen Stätte, am Marktplatz, kämpfen, zu einer Interpellation in der Kammer benutzt, die darauf hinwirken soll, daß der Staat sich dieses werthvollen Areals nicht oder nur zu einem bedeutend höheren Preis entäußere. Bisher ist der Finanzminister durch ein ernstes Unwohlsein abgehalten, die Anfrage zu beantworten, er mußte auch den Kammerverhandlungen der letzten Woche gänzlich fern bleiben.

Ziemlich langwierig gestaltete sich die Beratung des Salinene-tats. Der Vertrag der Salinen ist durch zwei unglückliche Ereignisse von seiner jährlichen 600 000 M. auf 200 000 M. pro 1897/98 und 300 000 M. pro 1898/99 herabgedrückt. Das eine Ereignis ist die Auflösung der Süddeutschen Salinervereinigung infolge der Auflösung des Syndikats der elsäß-lothringischen Salinen und des Austritts der deutschen Solvaporwerke in See-alben und Verbund aus der Salinervereinigung. Letztere hatte bis jetzt den Salzmarkt in geordneten Bahnen erhalten, während nach ihrer Auflösung ein heftiger Konkurrenzkampf ausgebrochen ist, der zu bedeutenden Preisermäßigungen nöthigt, von denen demnach der Konsument keinen Vortheil hat. Der Anlaß dieser unerwünschten Bewegung war, daß die Solvaporwerke eine Konkurrenz-bohrung gegen die Saline in Château-Salins (Lothringen) verloren haben, was die württembergische Salinenverwaltung veranlaßte, in forcirten Wettbohrungen mit privaten Unter-nehmern sich ihren Besitz an Grubenfeldern möglichst zu sichern. Das zweite unglückliche Ereignis ist der Wassereintrich, der auch den zum Erlaß der erlassenen Grube bei Jagfeld bestimmten neuen Steinsalzschacht bei Kochendorf betroffen hat. Das Aus-pumpen des eingebrungenen Wassers und die Auskleidung des Schachtes mit Panzerplatten verursacht erhebliche Verzögerung und bedeutenden Aufwand. Auf die Anfragen und Vorhalte konnte sich der Regierungsvertreter darauf berufen, daß die erste Kapazität Deutschlands im Steinsalzbergbau den Anknüpfungspunkt bei Kochendorf vollständig gebildet und für den engl. möglichen Erlaß habe, während man aus der Mitte des Hauses darauf

Gewicht legte, daß der Abg. Gröber auf Grund von Informationen aus den Kreisen des Salzbergwerks Heilbronn die Katastrophe vorausgesehen hat. Ein theilweiser Erlaß ist dadurch geschaffen worden, daß man das ziemlich verlassene Salzbergwerk Wilhelmshof bei Hall wieder in Gang setzte. Die Mehrheit der Kammer drängte auf die Abstoßung der kleinen Salinen, zunächst der Saline Sulz, während der Vertreter der Regierung bestritt, daß man dieselbe einen unrentablen Betrieb nehmen könne, und deren Beibehaltung läßt vertheidigte.

Zuletzt beschäftigte die Kammer noch die gesamte anti-semitische Petition um staatliche Uebersetzung des Schulkan-Aruch, die auch schon die badische Stände beschäftigt hat. Der Abg. Eckard (kath. Priester und Journalist) hatte hierzu ein sehr interessantes Referat erstattet, das zu dem Resultat kam, daß für Württemberg noch weniger als für andere Bundesstaaten ein Grund vorliege, der Petition stattzugeben. Prälat v. Schwarzlopp spendete der Leitung und den Lehrvätern der württembergischen Synagoge hohes Lob und der Kultusminister bestätigte, daß sich auch bei der Ober-aufsichtsbehörde nie ein Anstand ergeben habe. Ohne Wider-spruch beschloß die Kammer Uebergang zur Tagesordnung.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 25. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden ist heute Früh gegen 9 Uhr von hier wieder abgereist. Seine königliche Hoheit der Großherzog begleitete Höchstdenselben zum Bahnhof. Gegen 10 Uhr ist Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Coblenz hier eingetroffen und gegen 1 Uhr nach Freiburg weiter ge-reist.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute Vormittag den Vortrag des Ministers von Brauer und nahm sodann die Meldung des Generalmajors von Kabe, Kommandeurs der 28. Kavalleriebrigade und des Mit-tmeisters Prinzen von Schönburg-Waldenburg vom Leib-Garde-Husaren-Regiment, bisher Adjutant der 28. Ka-valleriebrigade, entgegen. Ferner meldete sich der Ge-heimerath Dr. Czerny aus Heidelberg nach seiner Er-nennung zum Generalarzt. Nachmittags empfing Seine königliche Hoheit den Generalintendanten Dr. Bürklin, den Geheimen Legationsrath Dr. Freiherrn von Babo und den Legationssekretär Dr. Seyb zum Vortrag.

(Das 50-jährige Stiftungsfest der Fulderei.) Die Fulderei feierte am verflossenen Samstag im großen Saale der Festhalle das Fest des fünfzigjährigen Bestehens des Fuld-ischen Reichs-Gesellschafts, ein fest fröhlichen Humors und feuchtschmelzender Laune, das allen, die es besuchte, noch lange gern in Erinnerung bleiben wird. Unter dem Scepter der berühmten 3. ar. deren Spitze Pegasus (Herr Lautermilch) steht, nahm das Fest einen glänzenden Verlauf und ein sehr spätes Ende. Nachdem die zahlreich erschienenen durch die Duvertüre zur Fulderei in eine fröhliche Stimmung versetzt waren, hielt Fuldereipräsident Pegasus, umgeben von seinen beiden Würden-trägern, den Herren Rarrer — Dr. Schreiber und Haug-Bl., die Jubiläumsschilde, in welcher derselbe in humorvoller Weise einen Rückblick warf auf die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Fulderei, der munteren Tochter des Niederbayerischen. Am Tage St. Fridolin 1847 war es, wo in der Wirtschaft „Zum Hirschen“, da wo die Fuldaischen Musikanten ihr Heim aufgeschlagen und wo im Stall ein Elefant für drei Bagen zu sehen war, die Fulderei sich aufbaute mit vierzig feuchtschmelzenden Mitglieder, von denen heute zehn noch sich des Lebens erfreuen, es sind dies die Herren Dörmann, Döring, Hoffmann, Fischer, Kiefer, Müller, Mayer, Schweinfurth, Widert-Durlach und Koch-Heidelberg. Als vor 25 Jahren das erste Jubiläumsfest gefeiert wurde, entsand der Elefantorden auf dem Rücken zu tragen, eine Auszeichnung, die nur hohen Verdiensten um das Fuldaische Reich zu Theil wird. Mit Dankensworten gedachte Redner des Niederbayerischen und besonders dessen jetzigen Vorstandes Herrn Willer und des musikalischen Leiters Herrn Scheidt und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das Wohl und Gedeihen des Fuldereiches. Es folgt die Fuldigung und Gruß der Gratulanten an Fuldaische Ehrentag, ein romantisch-grotesk-historisches Festspiel, der Fulderei gewidmet von Fuldereipräsident (Herr Wehner Kib) und in Musik gesetzt von dessen Bruder, Herrn Gemmer Kib. Der Fuldereimonch, der die Fulderei wohl kennt, erzählt die Geschichte der Fulderei und dann erscheinen alle die Heiden, die aus Fuldaische Festschiffen bekannt; in weiniger Uniform schreitet Koller-Schinderhannes einher, es folgen Hermann der Cerasker, Trubnelde, der Bürgermeister Schürschle, König Wullfrisching und seine Gemahlin, geb. Gumbel von Gulenborg, Senti und Diogenes erscheinen und der Gesangverein von Singangbaußen beschließt den Reigen. Den Schluß bildete eine glänzende Apo-

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.

#### 9) Die Einsiedlerin von Roseby Hall.

Novelle nach dem Englischen von A. Zwickert.

»Halten Sie ein, Miß Vernon, ich bitte Sie. Ich kann es nicht länger ertragen.«

»Ich habe Sie gewiß ermüdet?« entgegnete Enid sanft. »Aber Sie müssen mir verzeihen, ich liebe Gesang und Musik über alles, und da vergehe ich mich nur zu leicht.«

»Nein, nein, es ist nicht das!« versetzte die Andere rasch. »Das Lied erinnerte mich nur zu sehr — Sie brach unvermittelt ab und schaute düsteren Blickes zu Boden.«

»Singen Sie nie, Mylady?« fragte Enid, um ihre junge Herrin auf andere Gedanken zu bringen. »Ich denke mir, Sie müssen eine schöne Stimme haben, schon wenn Sie sprechen, klingt's wie Musik.«

»Finden Sie das wirklich?« erwiderte die jugendliche Ein-siedlerin von Roseby Hall eifrig, während ein leichtes Roth in ihre Wangen stieg, und halblaut, zu sich selber sprechend, fügte sie hinzu: »Er liebt die Musik auch so sehr.«

»Würden Sie nicht einmal die Probe machen und singen, Mylady?« fragte Enid wieder, deren feinem Ohr die letzten leisen Worte nicht entgangen waren.

»Jetzt nicht, ach nein — niemals! Wozu sollte es auch nützen? Aber ich danke Ihnen herzlich, mein liebes Fräulein!«

Damit stand die Herrin des einsamen Schlosses auf und reichte Enid — was vordem nie geschahen war — die Hand zum Abschied. Letztere glaubte das Eisen schmieden zu müssen, so lange es warm war. »Ich weile nun schon so viele Wochen unter Ihrem Dache, Mylady,« sagte sie, »und weiß noch nicht einmal, wie Sie heißen. Darf ich denn nicht endlich Ihren Namen erfahren?«

Mit unermütheter Heftigkeit fuhr die Gefragte auf: »Meinen Namen — es ist auch der seine, ich hasse ihn darum, will ihn nicht hören!«

»Aber wie soll ich Sie denn nennen?« fragte Enid. »Ich muß Ihnen bei näherem Verkehr doch einen Namen geben können, Mylady!«

»So nennen Sie mich in Zukunft einfach bei meinem Vor-namen, Beatrice. Denn ich hoffe, wir beide werden uns noch näher treten.« Bei diesen Worten blickte sie Enid mit ihren schönen, dunklen Augen, in welche der sanfte Ausdruck von vorhin zurückgekehrt war, innig an und streckte ihr dann zum zweitenmale die Hand zum Gutenachtgruß hin.

Noch lange und in tiefe Gedanken verfunken, verharrete die junge Gesellschafterin auf demselben Fleck, als die Thür sich hinter ihrer bedauernswürthen Herrin geschlossen hatte. Sie war mit diesem ersten Erfolge voll und zufrieden, und Hoff-nung und Zuversicht schwellten ihre Brust. Welches Ge-heimmis auch immer die Vergangenheit der jungen Schloß-herrin barg, es war ohne Frage ein gutes Werk, das sie that, dieselbe aus ihrer krankhaften Apathie und Gleichgültigkeit aufzurütteln.

Enids Hoffnungen sollten auch noch schneller in Erfüllung gehen, als sie selbst gedacht. Schon früh ließ Beatrice sie am andern Morgen zu sich bitten.

»Ach, Miß Vernon,« rief sie bei Enids Eintritt, »dürfte ich Sie ersuchen, mir etwas vorzulesen, von Tennyson, wenn es Ihnen recht ist?«

»Von Herzen gern,« entgegnete die junge Gesellschafterin, hocherfreut über dieses erste Zeichen neu erwachenden Interesses. Sie wählte »Enoch Arden« und las die einfache und doch so ergreifende Geschichte mit großer Innigkeit vor. Die ein-siedlerische Bestirnen von Roseby Hall hörte mit lebhafter Theil-

nahme zu, und als Enid, ermüdet, endlich das Buch zuklappte, saß sie noch lange nachdenklich da.

»Nun müssen Sie aber noch mit mir an den Strand hinaus-kommen,« bat Enid, »es ist ein herrlicher Morgen, und die Luft wird Ihnen gut thun. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß uns niemand begegnen wird, die ganze Zeit über, wo ich hier bin, habe ich noch nie ein menschliches Wesen auf meinen Spaziergängen angetroffen.«

Nach langem Zureden willigte Beatrice endlich ein. Der Gang in der reinen, frischen Luft that ihr in Wahrheit er-sichtlich gut, und als sie zurückkehrte, rief die treue Mrs. Jngley ebenso überrascht als erfreut aus: »So waren Sie wirklich im Freien, Mylady? Ach wie rosig und frisch sehen Sie aus!« — Am Abend nach der Mahlzeit forderte Beatrice ihre Gesellschafterin aus freien Stücken auf, ihr wieder etwas vorzusingen. Enid wählte ein Lied mit italienischem Text und war nicht wenig überrascht, als ihre Zuhörerin plötzlich mit einstimmete.

»Kennen Sie dies Lied?« fragte sie. O bitte, dann singen Sie es einmal, Ihre Stimme muß herrlich dazu geeignet sein!«

»Ja, ich sang früher viel, als meine Mutter noch lebte; sie lehrte mich eine Menge Lieder, es waren a. e. s. italienische. Ich spreche die Sprache überhaupt besser als englisch.«

»So war ihre Mutter eine Italienerin?« fragte Enid unbenfangen.

»Ja, sie war eine Tochter des schönen Landes jenseits der Alpen, und ich selber bin dort geboren. Ach, wie liebte ich diesen sonnigen Süden, und wie schwer wurde mir, davon zu scheiden, obgleich ich damals erst ein Kind von zehn Jahren war!«

(Fortsetzung folgt.)

theose des Fulda'schen Reiches, in welcher auf dem Elephanten, dem Symbol Fulda's, der lachende Humor thronet, umgeben von freischen, fröhlichen Mädchenfiguren. Das Bild war von Herrn Hoftheatermaler Wolf allerliebste gestellt und das Stück von Herrn Hoftheatermaler Brehm stoff einstudirt. Der Urschüler Jodler (Herr Döbmann) erntete mit einem Vortrag, in welchem er seine Kunst als Jodler bewies, reichen Beifall, desgleichen der Fuldaer Henkel durch Vortrag mehrerer Lieder. Einen stürmischen Beifall erntete „Grando la mania del Elefante Balleta“, ein Divertissement aus der Focuss-Focuss-Szene über „Jung und Alt“, das von Herrn Juncker sehr hübsch einstudirt war. Es folgte der Festakt im feierlichen Ceremoniell der Würdenträger des Fulda'schen Reiches. Das Reichslehrenordenskapitel, als dessen Sprecher Herr Wisse fungirte, ernannte zunächst Herrn Brehm zum Ehrenfuldaer für die vielen Verdienste, die er sich um die Einführung des Festspiels und der Tannhäuseroper von Thiele-Wagner erworben. Den großen Elephantenorden erhielten die Urschüler Döbmann, Döring, Dörflinger, Fischer, Hoftheatermaler Wolf und in gebührender Weise die regierenden 3. Von den Frauen und Jungfrauen wurden zwei prächtige Stühle gestiftet für die Mitregenten, ferner ein neues Elephantenbanner und einen Vorberkranz mit Schleife. Der Präsident der großen Karnevals-Gesellschaft in Straßburg überreichte unter einer Ansprache verschiedene Orden und endlich stiftete die 3 für das Banner des Wiederfranzes das Band des Fulda'schen Elephantenordens. Den Schluss des Festes, es war 2 Uhr vorüber, bildete die Aufführung der großen sittlich-germanischen Oper „Tannhäuser“, in welcher neben den Damen Maish und Weber die Herren Bock, Geyer, de Parade und Glaz humoristische Leistungen vortrefflicher Art boten. Mit einem gestern Früh abgehaltenen Frühstücken, zu welchem der Fuldaer Prinz treffliches Maß spendete und einem Tanzabend in der Durlacher Festhalle, nahm das Fest, das einen prächtigen Verlauf genommen, sein Ende.

\* (Photographisches.) In der Bielefeld'schen Buchhandlung sind von heute ab Momentbilder in verschiedenen Formaten der anlässlich des 50jährigen Jubiläums der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr aus dem Material ausgeführten Feuerwehrröhre ausgegeben. Die Bilder sind von dem Landschaftsphotographen Herrn Morat aufgenommen und zeichnen sich durch außerordentliche Schärfe und feinem Ton aus. Auch sind die einzelnen Personen der Uebung sehr treffend erfasst, so daß die Aufnahmen auch in auswärtigen Feuerwehrcreisen besonderes Interesse verdienen.

Baden, 24. Mai. Die Frühjahrsreise in Baden entwickelt sich außerordentlich gut. Die Fremdenzahl hat bereits 15 000 überschritten und ist der vorjährigen um ein paar Tausend voraus. Während die landschaftliche Schönheit des Ostbades sich zu voller Frühlingspracht entfaltet hat, fehlt es den Fremden auch nicht an künstlerischen und geistigen Freuden. Dem großen Konzert vom vergangenen Freitag folgen in der nächsten Woche zwei Konzerte des berühmten Klaviervirtuosen Raoul Kocalski (31. Mai und 4. Juni). Große Militärkonzerte im Kurpark sind für nächsten Donnerstag 27. Mai (Veit-Grenadierkapelle) und für Pfingstsonntag (5. Juni) in Aussicht genommen. Außerdem finden die Reunionen und Zaubervorstellungen (1. Juni Professor Roberts), ein bis zweimal wöchentlich die Vorstellungen des Karlsruher Hoftheaters statt.

Bei der heutigen Pfarrwahl wurden für den Pastoralionsgeistlichen Rapp in Waldshut 57 Stimmen und für Hofdiakonikus Fischer hier 39 Stimmen abgegeben, somit ist Herr Rapp an Stelle des Herrn Defan Bittel als Pfarrer für die Mittelpfarrei gewählt.

## Deutscher Reichstag.

• Berlin, 25. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

Weiterberatung der Handwerker-Vorlage. Die Verhandlung bezieht sich mit der namentlichen Abstimmung über den Antrag Auer zu § 100 auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach Innungsklassen aufgestellt werden können, wenn dadurch das Befinden der betreffenden Ortskrankenkasse gefährdet wird.

Es stimmen ab 206 Abgeordnete, davon 141 gegen, 65 für den Antrag; der Antrag ist somit abgelehnt.

Einige weitere Paragraphen werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu § 100a beauftragt Richter (Fr. Volksp.) einen Antrag Schneider auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Diese schreibt alljährliche Aufstellung eines Haushaltungsvoranschlags der Innungen vor unter Kontrolle der Aufsichtsbehörden. Die Kommission hat einen Zusatz beantragt, daß die Entscheidung der Aufsichtsbehörde einzuholen ist, wenn der Haushaltungsplan von einem Viertel der Innungsmitglieder widersprochen wird.

Abg. Kropatschek (konf.) spricht gegen, Abg. Richter (Fr. Volksp.) nochmals für den Antrag, der schließlich abgelehnt wird.

Dyne erhebliche Debatte werden eine Reihe von Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu § 109 h. e. entragt Richter: eine Verminderung der Befugnisse des Staatskommissars in den Handwerkerkammern. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Richter (frei. Volksp.) beantragt ferner Einschränkung eines neuen § 109 h. h. h. betreffend die Wahlen zum Gesellenauschuss und der Handwerkerkammern, der die Wahlen nach dem Muster des Reichswahlgesetzes regelt, sowie die Möglichkeit des in Verbindungstretens der Gesellenauschüsse unter einander ins Auge faßt.

Abg. Stadthagen (Soz.) spricht für, die Abg. Kropatschek (konf.) und Hise (Centr.) gegen den Antrag, ebenso im weiteren Verlaufe Unterstaatssekretär Lehmann, der zu bedenken gibt, daß die verbündeten Regierungen nicht geneigt sein dürften, hier eine partielle Regelung des Vereinsrechtes vorzunehmen.

Der Antrag wird schließlich abgelehnt.

Zu § 109 i. will die Kommission festsetzen, daß die Kosten für die Handwerkerkammern von den Städten und an zweiter Stelle von den Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden aufgebracht werden.

Abg. Richter (frei. Volksp.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage, nach der die Kosten den einzelnen Handwerksbetrieben auferlegt werden. Dieser Antrag wird angenommen.

Zu § 109 n. wird ein Antrag Richter angenommen, wonach die Handwerkerkammern den Behörden die Kosten erstatten müssen, die diesen aus der Vollziehung von Befehlen der Kammern entstehen.

Eine Reihe Paragraphen werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Bei den Paragraphen bezüglich der Lehrlingsverhältnisse beantragt zu § 126 Stadthagen (Soz.) einen Zusatz, wonach volljährige Lehrlinge das gleiche Vereins- und Versammlungsrecht haben sollen wie volljährige Gesellen.

Der Antrag wird abgelehnt, sowie eine Reihe weiterer sozialistischer Anträge.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet sodann in längerer Ausführung den Antrag, daß Lehrlinge in der Betriebszeit zu häuslichen Dienstleistungen nicht herangezogen werden dürfen, sowie daß die Fucht der Lehrherren das natürliche Jüchtigungsrecht nicht umfassen soll.

## Der Prozeß v. Tausch — v. Lütow.

• Berlin, 25. Mai.

(Telegramm.)

Vor Eintritt in die Verhandlung wendet sich Oberstaatsanwalt Dreßler gegen die Kundgebungen, die in der Presse über den Prozeß vor dem Spruch der Geschworenen ergangen seien. Es sei zu hoffen, daß die Presse in Zukunft von solchen Kundgebungen abstehe. — Darauf wird die Vernehmung v. Tausch fortgesetzt. Bei Erörterung der Beziehungen v. Tausch zu dem Herausgeber der „Polit. Nachrichten“, Schweinburg, erklärt v. Tausch, er habe anlässlich dieser Beziehungen die Disziplinäruntersuchung gegen sich beantragt. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß nicht Tausch, sondern das auswärtige Amt die Untersuchung beantragte. Die Frage des Oberstaatsanwalts, ob nicht Schweinburg für Tausch Wechsel eingekauft habe, verneint dieser. Als der Oberstaatsanwalt in die Disziplinäruntersuchung näher einzugehen für nötig erklärt, gibt Tausch unter Thränen die Erklärung ab, er habe 1879 eine Bürgschaft übernommen und sei dadurch in Baderhände und eine mißliche Vermögenslage geraten. Er habe Jahre lang Tag und Nacht daran gearbeitet, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

v. Tausch sagt weiter aus, seine vorgelegten Behörden wurden hierüber benachrichtigt. Er habe Schweinburg kennen gelernt und dieser habe seine Verpflichtungen gegen einen Wechsel, der sich noch in den Händen Schweinburg's befände, obgleich er bereits bezahlt sei. Der Präsident befragt v. Tausch über seine Beziehungen zu den Artikeln der „Saale-Ztg.“, in denen das auswärtige Amt angegriffen wurde. v. Tausch erklärt, in gar keiner Beziehung zu diesen Artikeln zu stehen, die von Norman-Schumann verfaßt worden seien. Das auswärtige Amt glaube aber, sie seien von mir verfaßt. Der verstorbene Polizeipräsident v. Nichtdosen sagte mir eines Tages: „Gott sei Dank, daß Sie an dieser Geschichte unschuldig sind! Darauf trinken wir heute eine Flasche Sekt!“

v. Tausch sagt weiter aus: Die Verlegung des auswärtigen Amtes gegen die politische Polizei habe schon 1892 angefangen. Mir wäre es ein Vergnügen gewesen, in einer persönlichen Unterredung mit dem Staatssekretär v. Marschall jeden Verdacht zu beseitigen. Weiterhin gibt der Angeklagte zu, die Artikel der „Saale-Ztg.“ richteten sich gegen den neuen Kurs. Er selbst habe nicht verhindert, daß Norman-Schumann das auswärtige Amt angriffe, da er auf seine Agenten grundsätzlich keinen Einfluß ausübe. Er gebe zu, daß er einmal den Staatssekretär v. Marschall einen Jurator genannt habe. Bezüglich des anonymen Briefes an den Minister v. Köller, worin diesem Ratsschläge über sein Verhalten zur Presse gegeben wurden, bemerkt v. Tausch, er wisse davon nichts. v. Lütow erklärt, er habe diesen Brief auf Aufforderung von v. Tausch verfaßt. Er habe darin dem Minister seine Dienste als Journalist angeboten, auf die Mitwirkerschaft in der Presse aufmerksam gemacht und den Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ Stein, sowie die Journalisten Schweinburg und v. Bedwitz angegriffen.

v. Lütow sagt weiter aus, eine Antwort auf den Brief sei nicht erfolgt. v. Tausch lehnt jede Kenntnis des Briefes ab. Weiterhin erklärt v. Lütow, er habe im Auftrag v. Tausch's Polizeisekretär Eckardt, der die rechte Hand des Ministers v. Köller gewesen sei, seine Dienste als Journalist angeboten. Er sei mit Eckardt im Centralhotel zusammengetroffen. Eckardt habe ihm auch Bescheid zugesagt; dieser sei jedoch nicht erfolgt. v. Tausch: Ich weiß von der ganzen Sache absolut nichts. Der Präsident weist darauf hin, daß bei Tausch ein Zettel gefunden wurde, worin Eckardt dem v. Lütow die erbetene Zusammenkunft gemeldet. v. Tausch erklärt dagegen, v. Lütow habe ihm diesen Zettel übergeben, der eine Antwort auf eine Annonce betreffend ein möbliertes Zimmer sei, mit der Frage, ob v. Tausch die Handchrift kenne. Er, von Tausch, habe später die Ähnlichkeit mit der Handchrift Eckardt's herausgefunden und sich gedacht, daß v. Lütow, dem damals gekündigt war, für sich eine Verbindung mit Eckardt gesucht habe. Er selbst habe absolut kein Interesse gehabt, mit Eckardt in Verbindung zu kommen. Auf Erfragen der Vertheidigung wird der anonyme Brief an den Minister v. Köller vorgelesen. v. Tausch bemerkt dazu, der Brief zeige, daß v. Lütow, der damals eine Korrespondenz begründen wollte, nur für sich eine Verbindung mit v. Köller gesucht habe.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

\* Wiesbaden, 25. Mai. Hier legten 800 Maurer und 200 Bauarbeiter gestern die Arbeit nieder, da ihre Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit und Mindestlohn von 40 bezw. 37 Pf. für die Stunde nicht bewilligt wurden.

\* Wien, 25. Mai. Die deutsch-nationalen Studenten machten gestern Abend den Versuch, trotz des von der Polizei ergangenen Verbotes, eine Protestversammlung gegen die Sprachverordnung abzuhalten. Von der Polizei daran gehindert, zogen die Studenten unter lauten Demonstrationen vor das Parlamentsgebäude und die Universität.

\* Paris, 25. Mai. Wie die neueste aus Madagaskar eingetroffene Post meldet, hat General Gallieni dort die Abhaltung religiöser Ceremonien auf öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt, da es darüber oft zu Konflikten zwischen den verschiedenen Konfessionen kam. — In Tananarivo wurden neuerlich drei Hovas, darunter ein höherer Offizier, wegen Verbindung mit den Aufständischen hingerichtet. — Das Räuberumwesen nehme zwar stetig ab, doch sei die Unsicherheit noch immer fühlbar genug und lasse einen regelmäßigen Handelsverkehr nur schwer aufkommen.

\* London, 25. Mai. Der „Daily Chronicle“ meldet aus Washington, man glaube, der Kongreß von Hawaii beabsichtige, den Reciprocitätsvertrag aufzuheben. Die Insel werde Großbritannien übergeben werden, um einem Angriff der Japaner zu entgehen. Eine hawaiische Deputation zum Jubiläum Ihrer Majestät der Königin Viktoria werde, wie verlautet, entsprechende Verhandlungen einleiten.

\* Madrid, 25. Mai. Im Senat erklärte der Ministerpräsident auf eine Anfrage wegen des Zwischenfalles mit dem Senator Comas, es sei gegen die Verfassung, die Entlassung eines einzelnen Ministers zu fordern. Er habe früher die Regierung geführt, trotzdem die Liberalen den Parlamentsitzungen fern blieben. Jetzt sei dies indessen unmöglich; alle Parteien müßten an der Verantwortung für die Entschlüsse der Re-

gierung theilnehmen. Die konserverativen Dissidenten kündigten darauf an, ihre Partei werde den parlamentarischen Arbeiten so lange fernbleiben, bis die Liberalen eine Genußgung erhalten hätten. — In der Deputirtenkammer gab der Ministerpräsident eine ähnliche Erklärung ab.

\* Brätoria, 25. Mai. Präsident Krüger erschien gestern Früh in der Sitzung des Volksraats und eruchte die Versammlung, sich zu Ehren des Geburtstages der Königin Viktoria zu vertagen. Der Volksraad leistete dem Wunsch des Präsidenten ohne Erörterung Folge.

## Verschiedenes.

† Paris, 25. Mai. (Telegr.) Der Prinz von Sagan erlitt gestern einen Schlaganfall, sein Zustand ist sehr ernst. — (Charles Guillaume Frédéric Boyon Prinz von Sagan, geboren 7. Mai 1832, ist der älteste Sohn des 1811 geborenen Napoleon Louis de Talleyrand-Périgord Duc de Talleyrand et de Balencay. D. N.)

† Nantes, 25. Mai. (Telegr.) In Pont Chateau bei Nantes explodirte ein Mörser während eines Feuerwerkes, wobei vier Personen getödtet wurden.

† St. Petersburg, 25. Mai. (Telegr.) Wie die Blätter melden, hat die Reichskanzlei dem Präsidenten Joure sechs goldene und sechs silberne Denkmünzen für die Personen zur Verfügung gestellt, welche sich an dem Rettungswerke bei dem Brande in der Rue Jean Goujon betheiligten.

† Oran, 25. Mai. (Telegr.) In verschiedenen Ortschaften sind neue Ausschreitungen gegen die Juden vorgekommen.

## Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 25. Mai 1897.

Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern sehr wesentlich verändert. Eine Depression lagert zwar noch über Osteuropa, doch hat sich das barometrische Maximum, welches bisher den Nordwesten des Erdtheils bedeckte, südwärts auf die Biscapasee verlegt; gleichzeitig hat sich über Mitteldeutschland eine flache Teildepression entwickelt, welche in weitem Umkreis veränderliches und gemüthdrohendes Wetter verursacht. Die Temperaturen sind meist noch etwas niedriger, am Morgen liegen sie im Norden des Reiches vielfach unter 10°. Eine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters ist nicht zu erwarten.

## Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. in mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Rel. Feucht. in Proc.	Wind	Himmel
24. Nachts 9 U.	743.4	14.2	9.5	79	NE	bedeckt
25. Morgs. 7 U.	744.4	12.6	8.8	82	SE	wolkig
25. Mittags. 2 U.	743.5	18.4	8.5	54	„	„

Höchste Temperatur am 24. Mai 19.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 9.0.  
Niederschlagsmenge des 24. Mai 0.0 mm.  
Wasserhaub des Rheins. Maxau, 25. Mai: 4.67 m, gestiegen 11 cm.

## Telegraphische Kursberichte

vom 25. Mai 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 308 1/2, Staatsbahn 304 1/2, Lombard. 68 1/2, 3 1/2 Portugiesen 23.70, Egypter 108 1/2, Ungarn 104.—, Diskonto-Kommandit 200.70, Gotthardaktien 155.80, 6 1/2 Mexikaner 95.10, 3 1/2 Mexikaner 25.—, Ottomanbank 109.40, Türkenloose 34.—, Italiener 92.60, Meridional —.—, Mittelmeer —.—, Tendenz: schwach.  
Frankfurt. (Schlusskurse.) Wechsel Amsterdam 168.92, Wechsel London 20.37, Paris 81.16, Wien 170.57, Italien 77.20, Privatdiskonto 2 1/2, Napoleons 16.21, 4 1/2 Deutsche Reichsanleihe 103.90, 3 1/2 Deutsche Reichsanleihe 97.85, 4 1/2 Preuß. Konsole 103.95, 4 1/2 Baden in Gulden —.—, 4 1/2 Baden in Mark 101.75, 3 1/2 Baden in M. 102.95, 3 1/2 Baden in M. 97.85, 4 1/2 Monopoli-griech. 29.90, 5 1/2 Italiener 92.80, Oesterr. Goldrente 104.60, Oest. Silberrente 86.70, Oest. Loose v. 1860 128.65, Portug. 36.20, Neue 4 1/2, Russen 66.60, 4 1/2 Serben 67.10, Spanien 61.80, Türkenloose 34.05, 1 1/2, Türken D. 21.10, 4 1/2, Ungarn 104.20, Ungarische Kronenrente 100.70, 5 1/2, Argentinier 71.60, 5 1/2, Chile-nen von 1896 100.75, 6 1/2, Mexikaner 95.30, 5 1/2, Mexik. 87.50, 1 1/2, Mexik. 24.90, Berl. Handelsbank 161.90, Darmst. Bank 155.—, Deutsche Bank 199.80, Dresdener Bank 158.20, Badische Bank 115.60, Rhein. Kreditbank (alte) 135.95, Rhein. Kreditb. (neue) —.—, Rhein. Hypothekbank (alte), 172.—, Rhein. Hypothekbank (neue) —.—, Wälz. Hypothekbank 164.10, Oesterr. Länderb. 205 1/2, Wiener Bankverein 222 1/2, Banque Ottomane 109.40, Hessische Ludwigsbahn 118.20, Elbthalaktien —.—, Schweizer Centralbahn 136.10, Schweizer Nordostbahn 113.80, Schweizer Union 84.50, Jura-Simplon 85.—, Mittelmeerbahn 96.55, Meridional 131.10, Badische Zuckerrfabrik 60.10, Harv., 182.—, Nordd. Lloyd 107.—, Hamburg-Amerika 121.60, Grüner Maschinenfabrik 286.50, Karlsruher Maschinenb. 169.—, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 308 1/2, Diskonto-Kommandit 200.80, Staatsbahn 304 1/2, Lombarden 69.—, Tendenz: fest.  
Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 308 1/2, Diskonto-Kommandit 200.90, Privatdiskonto —.—, Staatsbahn 304 1/2, Lombarden 69.—, Italiener —.—, Tendenz: still.  
Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 308 1/2, Diskonto-Kommandit 200.80, Staatsbahn 304 1/2, Lombarden 68 1/2, Gelsenkirchen —.—, Harpener —.—, Türkenloose 34.05, Portugiesen 23.70, 6 1/2 Mexikaner —.—, Jura Simplon 84.80, Italiener 92.70, Meridional —.—, Tendenz: still.

Berlin. (Schlussk.) 4 1/2 Reichsanl. 104. G., 3 1/2 Reichsanl. 97.90 G., 4 1/2 Preuß. Konsole 104.10 Br., Oesterr. Kredit 227.40, Diskonto Kommandit 201.—, Dresdener Bank 158.50, Nationalbank für Deutschland 142.—, Bochumer Gußstahl 156.20, Gelsenkirchen Bergwerk 170.90, Varrhütte 161.40, Harpener 182.—, Dortmund 101.20, Ber. Köln-Rothm. Pulverfabrik 245.—, Deutsche Metallwarenfabrik 352.50, Hamburg-Amerik. Paket. —.—, Kanaba-Pacific 53.—, Privatdiskonto 2 1/2.

Berlin. (Nachdrücke Schluss.) Diskonto-Kommandit 201.—, Deutsche Bank 200.—, Dortmund 101.20, Bochumer 156.—.  
Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 362.—, Staatsbahn 352.70, Lombarden 77.20, Marknoten 58.62, 4 1/2 Ungarn 122.40, Papierrente 102.05, Oesterr. Kronenrente 100.90, Länderbank 241.50 Uagar. Kronenrente 99.90. Tendenz: still.

Paris. (Schlusskurse.) 3 1/2 Rente 103.45, 3 1/2 Portugiesen 22 1/2, Spanien 62 1/2, Türken 21.—, Banque Ottomane 555.—, Rio Tinto 667.—, Banque de Paris 859.—, Italiener 93.97, Debeers 715.—, Robinson 195.—, Tendenz:  
London. (Südafrika. Minen.) Debeers 25 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 7 1/2, Randfontein 2, Eastrand 3 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kas in Karlsruhe

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfd. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 verschied. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager ca. 2 Millionen Meter.  
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Holl.) Zürich.

**G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.**  
Soeben ist erschienen:

## Turn- und Tanzlust.

80 volksthümliche, leicht spielbare Lieder  
mit  
Tanzweisen und anderen Tonstücken  
in geeigneter Verbindung  
zur  
Begleitung von Turnübungen  
der  
Mädchen und der Knaben  
wie auch zu sonstiger Verwendung herausgegeben  
von  
**H. Güller,**  
Hauptlehrer in Mannheim.  
4°. In Leinwand gebunden M. 3.60.

### Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruher Lebensversicherung.

Die ordentliche General-Versammlung mit der Tagesordnung:  
1. Abnahme des Rechenschaftsberichts für 1896 und Beschlussfassung hierüber,  
2. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrathe,  
ist auf **Samstag den 12. Juni 1897, Nachmittags 3 Uhr, in das Anstaltsgebäude zu Karlsruhe** berufen.  
Zur Theilnahme werden die Anstaltsmitglieder freundlichst eingeladen.  
Der Rechenschaftsbericht ist demnächst im Druck fertig gestellt und wird von der Anstalt auf Wunsch jedem Mitglied verabfolgt.  
Karlsruhe, den 20. Mai 1897. E. 966.

**Der Aufsichtsrath.**

### Deutsche Lebensversicherung Potsdam. Rechnungs-Abschluss für 1896.

Einnahme.	
Prämien-Reserve und sonstige Fonds aus dem Vorjahre übernommen	M. 18 002 119,81
Prämien-Einnahmen	3 247 504,20
Zinsen und Mietserträge	740 233,74
Sonstige Einnahmen	27 000,50
	M. 22 016 858,25
Ausgabe.	
Berufungs-Kapitalien und Renten	M. 1 492 879,74
Rückkäufe und Prämien-Rückgewähr	106 400,70
Dividenden an Versicherte	290 163,16
Rückversicherungs-Prämien	8 751,81
Provisionen, Verwaltungskosten, Abschreibungen, Hypothekenzinsen u.	648 865,06
Prämienreserve und sonstige Fonds Ende 1896	19 076 681,04
Gewinn	393 116,74
	M. 22 016 858,25
Activa.	
Garantiewechsel	M. 192 000,—
Grundbesitz und Inventar	1 383 246,64
Hypotheken	13 219 039,87
Wertpapiere	1 934 515,97
Policedarlehen	1 422 088,22
Kautions- und Beamtendarlehen	679 985,96
Reichsbankmäßige Wechsel	3 726,65
Guthaben bei Bankhäusern und Agenten	185 698,78
Rückständige Zinsen	22 020,02
Gestundete Prämienraten	1 332 370,30
Kassenbestand	68 828,65
Schuldscheine der Göltschauer Sterbekasse	205,08
	M. 20 438 676,14
Passiva.	
Garantiekapital	M. 240 000,—
Sicherheitsfonds	271 072,41
Specialreserven	325 107,23
Schadenreserve	60 568,15
Prämienreserve und Ueberträge	18 247 488,22
Gewinnreserve	296 042,34
Baar-Kautionen	46 047,61
Hypothekenschuld von Franz. Str. 24, Berlin	500 000,—
Sicherheitsfonds für Beamtens- und Kautionsdarlehen	16 525,24
Beamtens-Pensionsfonds	42 708,20
Gewinn-Saldo	393 116,74
	M. 20 438 676,14

E. 809. Potsdam, den 1. April 1897.  
**Das Kuratorium.** Die Direction.  
Ballette. Dr. Otto. Lange.

## „ZÜRICH“

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-  
Aktiengesellschaft in Zürich.  
Jahres-Rechnung für das 24. Geschäftsjahr 1896.  
Bilanz am 31. Dezember 1896.

PASSIVA.	
Aktien-Kapital	M. 4.000.000,—
Kapital-Reserve	920.000,—
Reserven für laufende Risiken, schwebende Schäden u. Renten	5.715.666,68
Guthaben der Rückversicherer und Diverse	171.089,13
Beamtensunterstützungsfonds	103.200,—
Gewinn- und Verlust-Conto	681.911,29
	M. 11.591.867,10
ACTIVA.	
Verpflichtungsscheine der Aktionäre	M. 2.800.000,—
Kassa	35.846,62
Bank-Guthaben	576.689,56
Effekten und Hypotheken	7.700.894,72
Zinseinkünfte auf Kapital-Anlagen	99.205,12
Prämien-Guthaben, direkt und bei den Agenturen	849.947,73
Diverse Debitoren	29.283,35
	M. 11.591.867,10

### Das 4 % Badische Eisenbahn- Prämien-Anlehen vom Jahr 1867 betreffend.

Die 30. Prämienziehung obigen Anlehens, an welcher diejenigen 2100 Schuldverschreibungen theilnehmen, welche in der Serienziehung vom 1. April 1897 dazu bestimmt worden sind und nebst den betreffenden Prämien auf 1. August d. Js. zur Heimzahlung kommen, wird  
**Dienstag den 1. Juni 1897, Vormittags 9 Uhr,**  
im Geschäftszimmer Nr. 10 öffentlich vorgenommen werden.  
Karlsruhe, den 24. Mai 1897. E. 965.

Großh. Eisenbahnschuldentilgungskasse.  
J. S. d. D.  
**Schember.**

## Tonkünstler-Versammlung zu MANNHEIM.

Dirigenten: E. N. v. Reznicek, F. Langer, R. Strauß, E. d'Albert,  
F. Weingartner, C. Prohaska.  
Festchor: 300 Sängern und Sängern.  
Fest-Orchester: 100 Künstler.

**Donnerstag, 27. Mai, 7 Uhr, Konzert - Saalbau.**  
R. Strauß, Zarathustra. Weingartner, Gesänge der Seligen. Reznicek, Requiem.  
(Solisten: Frau Seubert, Frau Sorger, H. Gr. Erl. Krug, Knapp, Marx, Schuler.)

**Freitag, 28. Mai, 7 Uhr, Kammermusik - Theateraal.**  
Alle Werke von Brahms. - Streichquartette in B-dur und A-moll; Klavierquartett G-moll; Vieler; 4 ernste Gesänge.  
(Wiener Quartett Hofe, Frau M. Stern, Fr. Heindl, Dr. Dr. Kraus.)

**Samstag, 29. Mai, 7 Uhr, Konzert - Hoftheater.**  
B. d'Abnd, Berg-Sinfonie; Tschaiwowski, Violinkonzert; Prohaska, Cantate; Bach, Adagio und Fuge; R. Strauß, Neue Gesänge; Liszt, Dante-Symphonie.  
(Solisten: H. Nisler, Petschnikoff, Dr. Kraus.)

**Sonntag, 30. Mai, 5 Uhr, Konzert - Hoftheater.**  
Reznicek, Lustspiel-Ouverture; C. F. Frank, Variat. symph.; Ponchielli, Arie aus Gioconda; Klavierf. (Liszt und Chopin); Vieler; Berlioz, Lelio. - R. Wagner, Kaisermarsch.  
(Solisten: Fr. Camilla Landi, H. Nisler, Erl. Kromer.)

**Montag, 31. Mai, 11 Uhr, Kammermusik - Theateraal.**  
Streichquartette von B. v. Bauernern, Dvorak; R. Kahn, Zweite Violin-Sonate; Vieler.  
(Quartett Schuster-Mannheim, H. N. Kahn, Dr. Willner.)

**Dienstag, 1. Juni, 11 Uhr, Kammermusik - Theateraal.**  
Streichquartette von Haydn (op. 76), Schubert (D-moll), Beethoven (op. 130); Vieler.  
(Wiener Quartett Hofe, Fr. S. Ritter.)

**Fest-Opern** (unter Leitung der Komponisten): Mittwoch, 26. Mai: Gernot von E. d'Albert. - Dienstag, 1. Juni: Genesius von Weingartner.

**Preise der Plätze:**

**Abonnements für alle 6 Konzerte zu 40 Mk.** (I. Rg. Vorderpl. u. ref. Saalpl.), **25 Mk.** (I. Rg. Rückpl. od. Part. Loge und ref. Saalpl.), **20 Mk.** (Partett u. ref. Saalpl.), **17 Mk.** (II. Rg. Mitte oder Vorderpl. Seite und ref. Galeriepl.), **14 Mk.** (II. Rg. Rückpl. oder III. Rg. Mitte od. Partett-Stehplatz u. Saal-Stehplatz), **10 Mk.** (Parterre und Galerie-Stehplatz).

**Einzel-Preise: Theater: I. Rang Vorderpl. 10 Mk., Rückpl. 6 Mk., Part. Loge 6 Mk., Partett 5 Mk., II. Rang Mitte u. Vorderpl. Seite 4,50 Mk., Rückpl. 3,50 Mk., III. Rg. Mitte u. Vorderpl. Seite 3 Mk., Rückpl. 1,50 Mk., Partett-Stehplatz 3,50 Mk., Parterre 2,50 Mk., Galerie-Loge 1 Mk., Galerie 50 Pf.**

**Saalbau:** Saal ref. Pl. 7, 5, 50 u. 4,50 Mk., Galerie ref. Pl. 4 Mk., Saal-Stehplatz 3 Mk., Galerie-Stehplatz 2 Mk.

**Theater-Saal:** Saal ref. Pl. 6, 4 u. 3,50 Mk., Galerie ref. Pl. 3 Mk., Saal-Stehplatz 2,50 Mk., Galerie-Stehplatz 2 Mk.

**Billetverkauf und Vormerkungen an der Hoftheaterkasse 10-1 und 3-5 Uhr.**

Ansprechliche Programme in der Musikalienhandlung von Th. Sohler und E. Seckel, sowie an der Theaterkasse.  
**Anmeldungen Auswärtiger nimmt Herr V. Senel, N 7, 4 in Mannheim entgegen.** E. 806.3.

## Circus Drexler.

**Heute Mittwoch den 26. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr und Abends 8 Uhr:**

### 2 Große Gala-Fest-Vorstellungen.

Morgen Donnerstag den 27. Mai,  
Simmelfahrtsfest,  
Nachmittags 4 1/2 Uhr und Abends 8 Uhr:

### Zwei Große Gala-Parade-Vorstellungen.

Zu den Vorstellungen von Nachmittags 4 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts halbe Preise, Abends volle Preise.

Hochachtungsvoll  
**W. Drexler, Director**  
und alleiniger Eigentümer.

E. 967.

## NATURHEILANSTALT GLOTTERBAD

IM SCHWARZWALD BEI FREIBURG I. BADEN.

Vorzüglichste Frühjahrsstation.  
Prospect frei durch die Badeverwaltung.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**  
Radung.  
E. 950.1. Nr. 5772. Konstanz.  
Die Elisabeth Friederike, geb. Wölper, Ehefrau des Lithographen Albert Sauter in Konstanz, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Pausler, klagt gegen ihren Ehemann, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen bösslicher Verlassung mit dem Antrage auf Ehescheidung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts-

streits vor die I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Konstanz auf  
Mittwoch den 13. October 1897,  
Vormittags 9 Uhr,  
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Konstanz, den 21. Mai 1897.  
Winkler,  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts

F!

**Freiburg i. Br.** Unterzeichnete erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben A. H. A. H. von dem Tode ihres lieben A. H. Herrn  
**Landgerichtsrath Stibinger**  
in Karlsruhe geziemend in Kenntniss zu setzen.  
Die Freiburger Burschenschaft „Teutonia“.  
J. M.  
R. M. d. H. Mann,  
3. St. Schriftwart.

**Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke**  
E. 16.44 empfiehl  
Wilh. Weiss, Karlsruhe,  
Erbprinzenstr. 24.

E. 961.1. Geb. Fräulein sucht per 1. Juni Stellung in Comptoir oder in besserer Familie als Gesellschafterin oder Kinderfräulein. Bin musikalisch und in allen feinen Handarbeiten bewandert. Gest. Offerten unter N. J. Nr. 21 an die Expedition des Blattes erbeten.

### Bermischte Bekanntmachungen.

E. 963. Karlsruhe.  
**Südwestdeutscher Eisenbahn-Verband.**  
Mit Wirkung vom 1. Juni 1897 wird der Artikel 2 des Statutes der Bundesfabrikation (Saturationschlamm, Preßschlamm) im Verkehr von Kfz. Station der Worms-Ostfleiner Nebenbahn nach sämtlichen Stationen der Großh. Badischen Staats-Eisenbahnen, sowie nach der Regthalbahn und der Kaiserstuhlbahn zu den Frachtpreisen des Ausnahmetarifs Nr. 3 (Posttarif) abgefertigt.  
Karlsruhe, den 24. Mai 1897.  
Generaldirektion  
der Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

E. 966. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Für die auf der internationalen Hundeausstellung in Brüssel am 5., 6. und 7. Juni ds. Js. ausgetretenen und nicht verkauften Hunde wird unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rückbeförderung gewährt.  
Karlsruhe, den 24. Mai 1897.  
Generaldirektion.

E. 835.2. IV. 4864. Karlsruhe.  
**Verkauf alter Papiere.**  
Etwa 17000 kg alte Papiere stehen zum Verkauf. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer 42 der Ober-Postdirektion aus. Angebote sind bis zum 5. Juni einzureichen.  
Karlsruhe, den 15. Mai 1897.  
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.  
In Vertretung:  
Hennemann.

### Bau- und Nutzholz- Versteigerung.

E. 955. Die Großh. Bezirksforstet Hudenfeld in Forstheim verleiht:  
I. aus den Domänenwaldungen Erzgrubenslag, Heiligenwald, Steinigbronnberg, Schulzenberg, Dreizelgenberg und Schattenberg in den Hutbezirken der Forstwärte Volkert und Bessert in Büchenbronn;  
II. aus den Domänenwaldungen Hambach, Krummtannenberg, Wüstenwald und Schönhalde in den Hutbezirken der Forstwärte Dehlschlag und von Au in Hudenfeld;  
III. aus den Domänenwaldungen Kleb, Reichenbacher Berg, Demjächterbau, Simmerich und Schetterberg im Hutbezirk des Forstwart Baier in Hohenwarth  
**Donnerstag, 3. Juni 1897,**  
morgens 8 Uhr im Rathhaus in Bröhingen:  
**105 Eichen III u. IV. Kl.; 1 Buche; 5 Birken; 1 Kiefer; 104 tannene, forlene, stichtene u. larchene Säglöge I. u. II. Kl.; 3377 Nadelholzbaumstämme II.-V. Klasse.**

### Seegras-Verkauf.

E. 953.1. Großh. Bezirksforstet Forstheim verleiht in einem Loofe den diesjährigen Seegraswuchs im Domänenwald Hagenstief  
**Montag den 31. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,**  
in ihrem Geschäftszimmer.  
Die Forstwärte auf dem Seehausgeben behufs Beschaffung dieser Nutzung, nähere Auskunft.